Studies in Communication Sciences 25.1, (2025), pp. 65–68

BOOK REVIEW

Roger Blum. Das Blatt der Patrioten. Geschichte der «Basellandschaftlichen Zeitung». Verlag Baselland, 2024, 440 Seiten. ISBN: 978-3-85673-808-2

Philipp Bachmann, Hochschule Luzern, Institut für Kommunikation und Marketing, Schweiz
philipp.bachmann.01@hslu.ch

Als Book Review-Editor von *Studies in Communication Sciences* (SComS) ist es mir fast immer gelungen, passende Rezensentinnen und Rezensenten für kommunikations- und medienwissenschaftliche Bücher zu finden. Doch bei Roger Blums Monografie *Das Blatt der Patrioten – Geschichte der «Basellandschaftlichen Zeitung»* stiess ich auf unerwartete Schwierigkeiten: Zahlreiche angefragte Fachleute aus Wissenschaft und Praxis lehnten ab – manche freundlich, andere aus Befangenheit, weil sie Blum freundschaftlich verbunden sind, einige mit bemerkenswerter Direktheit, dass das Buch aus ihrer Sicht misslungen sei und man keinen Verriss schreiben wolle. Ich hätte es dabei belassen können. Keine Rezensentin oder kein Rezensent, keine Rezension.

Allerdings: Das Buch nicht zu rezensieren, war in diesem Fall keine Option – zu öffentlich war die Kontroverse, die sein Erscheinen begleitet hatte. Auch ich wurde bei der Suche nach geeigneten Rezensent:innen gelegentlich telefonisch auf diese Spannungen hingewiesen. Öffentlich dokumentiert ist der Konflikt zwischen Blum und der *bz*-Redaktion in zwei Beiträgen von Peter Knechtli auf *OnlineReports*.[1] Demnach habe die *bz* dem Autor Blum erst eine umfangreiche Rezension versprochen, es sich dann jedoch anders überlegt. Blum warf der *bz*-Redaktion daraufhin vor, sein Werk werde von ihr gezielt ignoriert, ja «boykottiert». Als Reaktion auf diesen Vorwurf vermeldete die *bz*, das Buch solle nun doch rezensiert werden (Knechtli, 8. März 2024). Diese Rezension erschien kurz darauf, verfasst von Georg Kreis, emeritierter Professor für Geschichte an der Universität Basel. Diese sei laut Knechtli sachlich, aber auffallend distanziert. Knechtli rezensierte Kreis' Rezension mit den Worten: «Er lässt es im Wesentlichen bei einer chronologischen Grobzusammenfassung der Blum-Recherche bewenden. Der trocken-sachliche Ton, mit dem auch die Geschichte einer Bettwarenfabrik beschrieben werden könnte, verzichtet weitgehend auf eine eigene Wertung, erst recht auf eine persönliche Interpretation des Inhalts» (Knechtli, 14. März 2024).

Vor dem Hintergrund dieser Kontroverse wollte ich das Buch in meiner Rolle als Book-Review-Editor von SComS nicht nicht rezensieren. Zum einen hätte eine Nicht-Rezension selbst als Botschaft – oder als Parteinahme – (miss)verstanden werden können. Zum anderen weckte die öffentliche Kontroverse das berechtigte Interesse an der Frage: Was in diesem Buch hat in der Basler Medienszene so viel Unruhe ausgelöst? Die Antwort sei vorweggenommen: Für mich als Aussenstehenden ist das nicht erkennbar.

Blum legt mit seinem Band eine quellengesättigte, anschaulich geschriebene, reich illustrierte und gut lesbare Geschichte der *Basellandschaftlichen Zeitung* vor, die im Titel des Buchs als «Blatt der Patrioten» bezeichnet wird. Im Vorwort erklärt er, das Buch sei auf Initiative der Familie Lüdin entstanden, die das Blatt über 150 Jahre lang herausgegeben hat – bis es 2010 an die Familie Wanner verkauft wurde. Zugleich betont Blum, ihm sei «jedwede inhaltliche Freiheit vertraglich zugesichert» worden. Für Blum ist die Geschichte der heutigen *bz* und deren langjährigen Verlegerfamilie deshalb besonders spannend, weil das Blatt über Jahrzehnte eine klare politische Linie vertrat. In der Bevölkerung sei es schlicht als «d Lüdi-Zytig» bekannt gewesen – ein publizistisches Sprachrohr mit

1 Bis Mitte 1978 wurde die Zeitung, so Blum, mit *BZ* abgekürzt, seither mit *bz* (S. 7). Ich verwende im Folgenden durchgängig die heutige Schreibweise.

https://doi.org/10.24434/j.scoms.2025.01.5200
© 2025, the authors. This work is licensed under the "Creative Commons Attribution – ShareAlike 4.0 International" license (CC BY-SA 4.0).

Wirkungskraft, das die politische Kultur des Baselbiets mitprägte (S. 6).

Das Buch ist thematisch in vier Kapitel unterteilt: Grundlagen, Strukturen, Inhalte und Fazit. Das *erste Kapitel* behandelt die «Grundlagen»: den Gründungsakt der Zeitung von 1854 sowie dessen Vorgeschichte zwischen 1832 und 1854 (S. 9–31).

Im *zweiten Kapitel* widmet sich Blum den «Strukturen» der *bz*. Er beginnt mit der Verlegerfamilie Lüdin (S. 35–60) und zeichnet dann den technologischen und unternehmerischen Wandel nach (S. 61–84). Es folgen zwei Abschnitte zur Entwicklung der Redaktion: zunächst die «Zeit der Allrounder» von 1903 bis 1977 (S. 85–100), dann die «Zeit der Ressorts» von 1977 bis 2021 (S. 100–120). Den Abschluss des Kapitels bildet ein Abschnitt zum politischen Parallelismus – verstanden als «Übereinstimmung von Medien mit politischen Ideologien und Organisationen» (S. 121–132).

Ein Eindruck von Blums Zugang zum historischen Stoff lässt sich an der Darstellung der Verlegerfamilie Lüdin gewinnen – sie hätte mit ihren sieben Generationen auch Stoff für einen Roman von Thomas Mann geboten. Zahlreiche historische Fotos und ein Stammbaum erzählen die Geschichte einer Familie, die «160 Jahre lang zuständig für Verlag und Druck der Zeitung» war (S. 36–37). Blum schreibt im historischen Präsens. Das verleiht der Lektüre – gerade in den frühen Abschnitten längst vergangener Zeit – eine eigentümliche Lebendigkeit. Selbst Leser:innen, die mit früheren Epochen fremdeln, könnten sich hier hineinziehen lassen. Die Kurzbiografien der Lüdins sind anschaulich und fein komponiert. Hier zeigt sich Blums stilistische Stärke. Über Matthias Lüdin, den «Kämpferischen», heisst es etwa: Er sei ein «engagierter Journalist» gewesen, der 1865 wegen angeblicher Störung einer Landratssitzung vor Gericht stand. Statt zu schweigen, füllte er zwei Zeitungsseiten mit Prozessberichten – bissig, polemisch, angriffslustig. Diese akribisch recherchierten und lebendig erzählten Episoden machen deutlich, was Blum am Herzen liegt: die publizistische DNA der *bz* freizulegen. Die Schilderung von Matthias Lüdins Gerichtsprozessen und deren Nachzeichnung in der Zeitung ist dabei mehr als eine Anekdote – sie führt exemplarisch vor, wie sich Haltung, Konfliktfreude und politisches Selbstverständnis im Blatt verdichten. Blums Fazit: «Matthias Lüdin ist es gelungen, die ‹Basellandschaftliche Zeitung› als zuverlässiges, gehaltvolles und kämpferisches Blatt mit Niveau zu positionieren, das sehr politisch ist und das die Grenzen seiner Zuständigkeit an den Grenzen von Baselland festmacht» (S. 41).

Das *dritte Kapitel* trägt den Titel «Inhalte» – und es zählt zu den analytisch stärksten des Buches. In acht Abschnitten zeigt Blum, welche politischen und gesellschaftlichen Themen die *Basellandschaftliche Zeitung* über Jahrzehnte hinweg beschäftigt und geprägt haben. Die Zeitung habe dabei Haltung gezeigt – oft parteiisch, fast immer kämpferisch.

- *Die Demokratiefrage (1861–1869):* Die *bz* habe sich klar gegen die Revisionsbewegung um Christoph Rolle gestellt, die eine demokratischere Verfassung forderte. Sie lehnte Rolles Programm von Beginn an ab, bekämpfte die Einführung der direkten Demokratie und kritisierte dessen polemischen Stil – selbst dann noch, als sich in der Bevölkerung längst Mehrheiten für Reformen abzeichneten, so Blum.
- *Die Gerechtigkeitsfrage (1900–1920):* In Zeiten wachsender Klassenkonflikte habe die Zeitung Sympathie für sozialstaatliche Ansätze gezeigt – allerdings stets auf gesetzlichem Weg, nie durch Druck von der Strasse. Blum urteilt differenziert: Die *bz* habe fast immer die Informations- und Meinungsbildungsfunktion wahrgenommen, sie erfüllte teilweise auch die Artikulationsfunktion – doch Kritik, Kontrolle und gesellschaftliche Einbettung seien schwach geblieben (S. 179).
- *Die Nazifrage (1933–1945):* Anfangs habe Schweigen zum Nationalsozialismus geherrscht. Erst im Krieg sei der Ton kritischer geworden – doch die Distanz sei zaghaft geblieben. Blum zeichnet zwei Gegenbilder: Redaktor Willy Grieder habe Sympathie für Aufmärsche, Erfolge und auch für die Judenverfolgung gezeigt. Redaktor Ernst Boerlin dagegen erkannte früh die Gefahren der NS-Diktatur, kritisierte sie offen – und nahm dabei persönliche Risiken in Kauf, so Blum (S. 215).
- *Die Wiedervereinigungsfrage (1933–1969):* Die Redaktion lehnte eine Wiedervereini-

gung zwischen Basel-Stadt und Basel-Landschaft konsequent ab – auch gegen die mehrheitlich zustimmende Volksmeinung. Anhand dieses Unterkapitels lässt sich nicht nur Blums Blick fürs Detail, sondern auch die gestalterische Qualität des Buches aufzeigen. So wird ein Plakat von 1936 abgedruckt, das sich gegen die Wiedervereinigung richtet – gestaltet von Otto Plattner, dem Schwager von Verleger Karl Lüdin. Mit solchen Details macht Blum – wie ein guter Romancier – die politische und familiäre Verwobenheit sichtbar (S. 234–235).

- *Die Kalte-Krieg-Frage (1953–1989):* Der Antikommunismus habe die Berichterstattung geprägt – mit scharfer Abgrenzung gegenüber der Sowjetunion und allem, was links ist.
- *Die Ökologiefrage (1975–2011):* Mit der Zeit habe ein Kurswechsel eingesetzt: Die *bz* sei ökologischer geworden – ohne ihre technologieoffene Linie ganz aufzugeben. Blum fasst zusammen: Die *bz* hielt eine Mittelposition – weder aktivistisch noch wirtschaftsblind. Oft schwieg sie und legte sich nicht sichtbar fest (S. 283).
- Die beiden letzten Unterkapitel – zu *Berichterstattungsmustern* (S. 285–301) und *Wahlberichterstattung* (S. 303–366) – sind erneut chronologisch aufgebaut. Deshalb landet die Leserschaft noch einmal im Jahr 1832. Blum analysiert typische journalistische Formate der *bz*: stark personalisiert, oft emotionalisiert, besonders bei Konflikten und Kriminalfällen (S. 285 ff.). Auch die Wahlberichterstattung sei lange diesem Muster gefolgt: Bis 1967 war die *bz* «ein freisinniges Kampfblatt», resümiert Blum. Danach sei die Berichterstattung ausgeglichener geworden – ohne die bürgerlich-freisinnige Handschrift aufzugeben. «1991 blieb sie erstmals neutral», so Blum. Seit den 2000er-Jahren habe die Zahl der Eigenleistungen zugenommen – «erst recht nach 2006, als die bz den Mantel der AZ Medien übernommen hat» (S. 366)

Im *Fazit* – dem vierten und letzten inhaltlichen Kapitel – zieht Roger Blum Bilanz. Für ihn lässt sich die *bz* zu Recht als das «Blatt der Patrioten» bezeichnen: Sie stehe in der Tradition jener, einen selbstständigen Kanton Basel-Landschaft wollten – freiheitlich und bürgerlich organisiert. Patriotismus bedeutete für die *bz* meist: dagegen sein. Gegen die Aristokraten. Gegen die direkte Demokratie. Gegen die Sozialisten. Gegen den Totalitarismus, gegen den Nationalsozialismus, gegen die Wiedervereinigung. Gegen den Zentralismus sowieso (S. 369). Doch im Lauf der Zeit – so zeigt Blum – hat sich das Blatt geöffnet. Die streng freisinnige Linie sei einer ausgewogeneren Berichterstattung gewichen. Politisch sei die Tendenz bürgerlich geworden, aber die Zeitung habe zunehmend auch über andere Lager berichtet. Die *bz* sei über eineinhalb Jahrhunderte hinweg ein politisches Medium im klassischen Sinn gewesen – parteinah, kämpferisch, meinungsstark.

Wie ist das Buch folglich zu bewerten? Zunächst: Roger Blum ergänzt mit seiner Monografie die Schweizer Mediengeschichtsschreibung um ein wichtiges Stück. Während über andere Medienhäuser, Zeitungen und Verlegerpersönlichkeiten längst umfassende Werke vorliegen – etwa Peter Meiers und Thomas Häusslers zweibändiges Werk *Das Medienunternehmen Ringier im Wandel (1833–2009)*, Friedemann Bartus' Buch über die *Neue Zürcher Zeitung* (2020) oder Christian Ruchs Porträt über Hanspeter Lebrument –, fehlte zur *Basellandschaftlichen Zeitung* bislang eine eigenständige Darstellung. Zur Basler Pressegeschichte existieren zwar mehrere Studien: David Tréfás' *Kleine Basler Pressegeschichte* (2016) bietet einen kompakten Überblick über zwei Jahrhunderte regionaler Medienentwicklung. Christian Mensch legt mit *Enteignete Zeitung?* (2023) eine zugespitzte Fallstudie zu politischer Einflussnahme auf die *Basler Zeitung* vor. Ergänzend sei der Herausgeberband *Herausgefordert. Die Geschichte der Basler Zeitung* (Rüegg, 2002) genannt – mit Beiträgen von Georg Kreis, Peter Knechtli, Roger Blum, die auch in dieser Rezension Erwähnung fanden. Blums Buch schliesst somit eine empfindliche Lücke – und trägt dazu bei, die regionale Presselandschaft der Schweiz vollständiger zu dokumentieren.

Wie lautet meine persönliche Sichtweise? Fest steht – dieses Buch ist alles andere als misslungen. Im Gegenteil: Roger Blum zeigt, was ihn auszeichnet – gründliche Recherche, stilistisches Können und ein feines Gespür für Dramaturgie. Selbst trockenstes Quellenmaterial bringt er zum Sprechen. Er schreibt, wie

nicht nur Historiker:innen schreiben sollten: Die Leser:innen spüren die Sorgfalt, ohne die enorme Anstrengung dahinter zu bemerken. Besonders stark ist die Verbindung von redaktionsgeschichtlichen Einblicken und gesellschaftspolitischem Kontext. Auch der Verlag hat seinen Teil beigetragen: Das Buch ist hervorragend gestaltet. Im Mittelteil veranschaulichen Faksimiles historischer Ausgaben – von 1854, 1871, 1898, 1940, 1950, 1978, 2006, 2008, 2011 und 2013 – den Wandel der Zeitung über eineinhalb Jahrhunderte.

Die kaleidoskopische Anlage des Buches hat allerdings Vor- und Nachteile. Viele Abschnitte sind für sich genommen fesselnd – doch wer das Ganze erfassen will, braucht Zeit und Geduld. Immer wieder verliert sich der Blick für das Zentrum; der Gegenstand – die *Basellandschaftliche Zeitung* – tritt streckenweise hinter die Details zurück. Unverständlich bleibt, warum die tiefe historische Auseinandersetzung im Jahr 2011 endet. Gerade die konfliktreichen und medienpolitisch aufgeladenen Entwicklungen der letzten Dekade bleiben ausgespart. Für ein Werk dieses Umfangs – und Anspruchs – ist das ein spürbarer Mangel. In der öffentlichen Kontroverse um die unterbliebene Rezension wurde genau dieser Punkt als Schwäche benannt (Knechtli, 14. März 2024). Warum dieses Buch eine solch publizistische Kontroverse ausgelöst hat, bleibt dennoch rätselhaft. Bleibt die Vermutung: Es liegt in der DNA der *bz*, gegen etwas zu sein – notfalls auch gegen ihre eigene Vergangenheit.

Zwar werden nur wenige das Buch von der ersten bis zur letzten Seite lesen. Doch es ist ein Fundus im besten Sinn: Wer sich für einzelne Epochen interessiert, findet hier mediengeschichtliche Tiefenschärfe, wie sie selten geboten wird. Dass das zweite Kapitel über die Inhalte 2011 endet, mag zu Recht kritisiert werden. Allerdings geht Blum durchaus auf spätere Ereignisse ein – etwa spätere Konflikte in der Redaktion (S. 116). Auch Umfang und Detailgrad sind nicht ohne Tadel: Wer interessiert sich für einen Stammbaum der Familie Lüdin über sieben Generationen? Vielleicht war gerade die Länge der Hauptgrund, weshalb das Buch in der öffentlichen Rezeption weitgehend ignoriert wurde und ich keine Rezensent:innen finden konnte. Doch bei aller berechtigten Kritik sei – im Geist der *bz* – eine selbstkritische, bissige Bemerkung erlaubt: Ob künftige Medien- und Kommunikationswissenschaftler:innen, geprägt von den heutigen Anreizstrukturen und dem raschen Publizieren kurzer Journalartikel, noch zu solch umfassender Darstellung fähig sein werden? Das ist eine andere Frage.

Literatur

Bartu, F. (2020). *Umbruch. Die Neue Zürcher Zeitung. Ein kritisches Porträt*. Orell Füssli.

Meier, P., & Häussler, T. (2010). *Zwischen Masse, Markt und Macht. Das Medienunternehmen Ringier im Wandel 1833–2009* (Band 1 und 2). Chronos.

Mensch, C. (2023). *Enteignete Zeitung? Die Geschichte der « Basler Zeitung». Ein Lehrstück über den Medienwandel.* Basel: Schwabe.

Tréfás, D. (2016). *Kleine Basler Pressegeschichte.* Basel: Schwab

Rüegg, W. (Hrsg.) (2012). *Herausgefordert. Die Geschichte der Basler Zeitung*. Christoph Merian Verlag.

Knechtli, P. (8. März 2024). Die bz hat Mühe mit ihrer eigenen Vergangenheit. *OnlineReports.ch.* Abrufbar unter: https://archiv2.onlinereports.ch/News.109+M58fa252d6f9.0.html

Knechtli, P. (14. März 2024). bz-Rückzieher: Eher «was Kleines» über das BZ-Buch. *OnlineReports.ch.* https://archiv2.onlinereports.ch/News.117+M5de63b1ba22.0.html

Ruch, C. (2015). *Hanspeter Lebrument. Vom Lehrer zum Unternehmer und Präsidenten der Schweizer Verleger.* Stämpfli.